

# Der Spiegel

für

## Kunst, Eleganz und Mode.

(Achter Jahrgang.)

Halbjährlicher Preis 4 fl., mit freier Postzu- } Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen  
sendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten } (Festungsauffahrt), in Ferd. Tomasas Kunsthand-  
Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. C. M. } lung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

### Der Neujahrstag in Jamaika.

Am 1. Januar betraten wir das Ufer dieser Insel, deren materische Ansichten uns nach der monotonen Seefahrt um so mehr entzückten. Um unser Vergnügen zu erhöhen, lenkten die Söhne des Samburins und der Zimbeln bald unsere Aufmerksamkeit auf den Zug des Jack Canot, der nach Stadriverstown ging, um dort das Neujahrtsfest zu feiern. Der Jack Canot ist ein Handwurst, der mit einem gestreiften Rok angethan ist, und auf dem Kopfe eine Art Schiff aus Pappenebel trägt, welches mit Puppen angefüllt ist, die Matrosen, Soldaten, arbeitende Sklaven u. s. w. vorstellen. Man läßt den Negern an Weihnachten und am neuen Jahr jedesmal drei Tage frei: das letztere Fest gilt für das wichtigere, auf welches die schönsten Kleider und aller mögliche Vuz aufgespart werden. Jack Canot ist dann eine Haupt-, ja eine unerläßliche Person. Nichts Komischeres als die Prozession, in der alle Neger weiß gekleidet vorüber zogen. Sie gingen zwei und zwei, und der Zug war nur hie und da durch Reiter unterbrochen, welche die ganze Schaar in einzelne Trupps abtheilten. Vorn ging ein Orchester von schwarzen Musikanten, und eine rothe Fahne flatterte lustig im Winde.

Vor vielen Jahren soll ein Admiral nach Jamaika gekommen sein, um einen andern abzulösen; beide waren auf einander eifersüchtig und gaben den braunen Mädchen Bälle, denn das schöne Geschlecht, das man anderswo die Blonden nennt, heißt in Jamaika die Braunen. Diese Bälle theilten die Bevölkerung von Kingston in zwei Parteien, die blaue und die rothe, und seit dieser Zeit theilt sich die ganze Insel um Weihnachten in zwei Faktionen, die mit einander wetteifern, wer die andere in Geschmack und Glanz ihrer Aufzüge übertreffen wird. In diesem Jahre hatten mehrere Pflanzler in der Nähe

von Stackrivertown große Summen für die Feste unterzeichnet, und dies verschaffte uns ein höchst unterhaltendes und munteres Schauspiel.

Schwer ist es, die Eifersucht beider Parteien gegen einander zu schildern; man mußte die Rothen von den Blauen, und die Blauen von den Rothen sprechen hören, sie stritten auch hierin um die Ehre, wer die Bemühungen des andern Theils, bei dem Feste glanzvoll aufzutreten, am besten herabsetzen könnte. Die Blauen hatten indeß den Vorrang, dies gestand selbst ein rothes Mädchen, obwohl sie hinzusetzte: „ich möchte doch um Alles in der Welt nicht blau sein.“ Auf der andern Seite war Mistres Edwards, die Wirthin des Hotels, in welchem wir wohnten, blau bis an die Fingerspitzen. Sie hatte eine Klavin geliefert, um bei der Feierlichkeit eine wichtige Rolle zu spielen, im Augenblick aber, wo der Zug sich in Marsch setzen sollte, entstand eine unruhige Bewegung, als fehlte noch etwas, und allerdings fehlte noch etwas sehr Wesentliches, nämlich die Klavin der Mistres Edwards, die sich nicht an ihren Ehrenposten begeben wollte. Als bald trat eine große Frau in Trauer — Mistres Edwards selbst, — aus dem Hotel, und zog mit der Hand eine seltsame Figur herbei, die ganz mit Kauschgold und Fitterwerk, mit Federn und gemaltem Pappendekel bedekt war, und nur widerwillig vorwärts ging: dies war Britannia in Person, mit einem Schild, der das Wappen Großbritanniens trug, einen Dreizack in der Hand, und einen Helm aus blauer Seide und Silber, mit einem Federbusch auf dem Kopf hatte. Das arme Mädchen war ganz beschämt, sich in einem so pomphaften Aufzuge vor einer so großen Masse von Zuschauern zu zeigen. Sie wurde mit Freudengescrei empfangen, die Musik gab das Zeichen, und Mistres Edwards der Göttin einen tüchtigen Puff, um sie in die Reihen einzuschieben, wo sie nun durch die Spielleute und Tambours festgehalten wurde.

Die Devise der Blauen war die patriotischere, die der Rothen die gelantere; auf der blauen Fahne stand: „Großbritannien siegt;“ auf der rothen: „es leben die rothen Mädchen.“ Hinsichtlich des Geschmacks und der Erfindung blieb die Palme den Blauen. An ihrer Spitze marschirte zuerst Britannia, dann die Musik, dann die Fahne und hierauf der König und die Königin der Blauen. Letztere erschien prächtig geschmückt in einer weißen, silbergefilkten Kleidung, und zum Zeichen der Verachtung für die feindliche Partei trug ein roth gekleideter Vage ihre Schleppe. Seine Majestät trug die große Uniform eines englischen Admirals mit einer Schärpe von weißer Seide, und einem ungeheuern dreieckigen Hut mit einer Krone von Goldpapier darüber. Hierauf kam der Wagen Nelsons, eine Art Kahn mit blauer silbergestickter Draperie und dem Worte „Trasalgar“ auf dem Vordertheile. Den Zug schloß eine lange Kortege von blauen Würdeträgern, lauter Prinzen und Prinzessinen, Herzoge und Herzoginnen, die Knaben wie die Väter, die Töchter wie die Mütter: diese letztern trugen einen blauen Rock mit weißem Spenzer.

Die rothen Mädchen waren gleichfalls artig geschmückt, aber in ihrem Zuge befand sich nichts, was sich mit dem Wagen Nelsons und der Britannia messen konnte, und als der rothe Thron erschien, wurde viel gespöttelt. Auch hörte ich viel reden von Jack Canot und seinem Rivalen Jack Krebs, aber sie erschienen bei dieser Prozession nicht mehr, denn sie hatten, wie es scheint, ihre eigenen Interessen, gingen von Haus zu Haus, um ihre Kapriolen zu

schneiden, ter die Brit genden Fah die schwarz konnte groz haupt ersta namentlich Kopf trage

Der hatte wieder bere unterb ten Nacht“ Knäul, C plötzlichen dern um d Entzücken d

Was Augen stral bestand in C jeder bewun möglichst vo Käufer, kei gingen. Un Illuminatio sah man kei Zank und C nicht den vo die Gefahr, legentlich v Dhrseige er

Wiew England ein ist, so bewä bekannte B dungen nich Sache ist ih dürfte ihnen Bijoux für den ersten P enthält eine Roberts, u schwer zu s oder das N Corbova, v

schneiden, und einige Gaben in Empfang zu nehmen. Eben so kam auch später die Britannia mit ihrem Gefolge herangezogen, um für das Fest des folgenden Jahres zu sammeln. Ein blaues Mädchen sang und eine Zweite tanzte; die schwarze Malibran war allerdings nicht sonderlich zu loben, aber nichts konnte grazioser und leichter sein, als der Tanz der neuen Taglioni. Ueberhaupt erstaunt man über die Leichtigkeit und Eleganz aller Bewegungen, und namentlich über die zierliche Keckheit, womit Neger und Negerinen den Kopf tragen.

Der Gesang, dessen Inhalt jedoch für jeden Fremden unverständlich war, hatte wieder begonnen, als mit einemmal die eine Hälfte der Tänzer die andere unterbrach mit einem Gebrüll, fähig „die Reiche des Chaos und der alten Nacht“ zu erschüttern. Mit einemmal löste sich Alles auf in einem bunten Knäuel, Sänger, Tänzer und Alles rannte fort. Was war die Ursache dieser plötzlichen Umwandlung? die Beleuchtung der Stadt. Wir liefen wie die andern um dieselbe anzusehen, das Schauspiel war schön, aber das lebendige Entzücken der Negermasse wog es auf.

Was dieses Fest auszeichnete, ist die offene Freude, die Allen aus den Augen strahlte; hier dachte Alles nur ans Vergnügen, und dies Vergnügen bestand in Singen, Tanzen, Lachen, Sehen und Gesehen werden u. s. w.: jeder bewunderte die schönen Kleider des andern, und suchte die seinen im möglichst vortheilhaften Lichte zu zeigen. Hier gab es keine Käufer und Verkäufer, keine Herren und Diener, die mit geschäftiger Miene hin und wieder gingen. Um acht Uhr Abends, als wir über den Marktplatz gingen, war die Illumination am glänzendsten, die Masse drängte sich mehr als je, und doch sah man keinen Betrunknen. Auch war uns den ganzen Tag keine Szene von Zank und Streit vorgekommen, denn man kann als Ausnahme hievon wohl nicht den vorübergehenden Zorn irgend eines Unbesonnenen ansehen, der auf die Gefahr, die Prozession zu stören, sich durch die Reihen drängte, und gelegentlich von der Königin oder einer Prinzessin des königlichen Zuges eine Ohrfeige erhielt.

#### Die englischen Almanache.

Wiewohl diese Art der ephemeren Literatur erst seit einigen Jahren in England eingeführt, und der Gedanke dazu offenbar den Deutschen entlehnt ist, so bewährt sich doch auch hier, wie in andern Zweigen der Industrie, die bekannte Bemerkung, daß die Engländer sich aufs Verbessern fremder Erfindungen nicht minder, wo nicht besser, verstehen als aufs Selbsterfinden. Die Sache ist ihnen zuvorgethan, aber die Pracht der Ausstattung ihrer Almanache dürfte ihnen schwerlich irgend eine Nation nachthun. Unter diesen literarischen Bijoux für das nächste Jahr behauptet auch diesmal das Landscape annual den ersten Platz. Es ist Sr. Maj. dem Könige von Baiern zugeeignet, und enthält eine Schilderung Andalusiens von Roscoe, mit 21 Zeichnungen von Roberts, und herrliche Holzschnitte als Kapitalvignetten. Es ist in der That schwer zu sagen, was darin mehr anzieht, die vollendete Kunst der Darstellung oder das Romantische der dargestellten Gegenstände, wie z. B. die Ansicht von Cordova, vom majestätischen Guadalquivir aus gesehen, der Königsplatz in

Sevilla, der maurische Thurm ebendaselbst, die Ruinen von Itatica, die Alameda (Spaziergang) von Cadix, Malaga, von dem maurischen Fort aus gesehen. Roscoe's klassischer Styl bewährt sich hier wie in seiner frühern Schilderung eines andern Theils von Spanien. — Den zweiten Rang möchte man dem Oriental annual einräumen; es bietet 22 Stahlstiche von dem talentreichen Daniels als Erläuterungen zu einem Bericht über Indien von dem Geistlichen Caunter. Der Tempel des Fürsten Tremat Naig zu Madura ist ein Meisterwerk. — Minder ausgezeichnet ist Heard's Picturesque annual, welches eine Reise nach St. Petersburg und Moskau von Ritchie enthält, mit 25 Kupfern, nach Zeichnungen von Bikers. Eine sehr eigenthümliche Struktur ist das St. Nikolasthor zu Moskau, dessen Darstellung dem Künstler die meiste Freude gemacht zu haben scheint; viel Lob verdient auch die Ansicht des Kreml. — Von den aus verschiedenen Beiträgen entstandenen, und den unsrigen also näher stehenden Almanachen machten in den frühern Jahrgängen Friendship's Offering das meiste Glück in England. Das diesjährige ist J. Maj. der Königin von England gewidmet. Vermißt man auch mit Bedauern die Namen der Miss Mitford und Mary Howit — letztere, nach dem Ausspruch der besten englischen Literaturzeitungen, eine der originellsten Dichterinnen Englands — unter den Beitragenden, so hat der Herausgeber doch für Entschädigungen gesorgt. Die Erzählung „The Countess“ von Madame Erskine Norton, gibt einen anschaulichen Begriff von dem gefälligen Zustande des heutigen England. Von dem zu früh verstorbenen H. D. Inglis, Verfasser von „Spain in 1830“, befindet sich in diesem Bande eine ergreifende Elegie, die bei vieler Originalität doch häufig an die berühmte Gray'sche erinnert. — Das Amulet ist diesmal, in künstlerischer Beziehung, minder zu rühmen als früher. Dagegen sind einige sehr lesenswerthe Aufsätze darin, z. B. The spirit of Philosophy von W. Hazlitt, ein Muster klarer Darstellung, frei von Altem, was den Leser abschrecken könnte, und reich an praktischen Bemerkungen. Unter den poetischen Sachen ist „Ludlams Höhle“ (der Schauplatz des bekannten phantastischen Drama's Dehlenschläger's), von dem Verfasser des Selwyn, ferner ein schottisches Lied von Allan Cunningham von großer Schönheit. — Das Forget me not zeichnet sich durch die Manigfaltigkeit der Gegenstände aus, die es dem Leser und Beschauer bietet. Die das Büchlein schließende schottische Ballade des unter der Benennung „the Ettrick Shepherd“ in England allbekanntesten Naturdichters, ist eine große Zierde. — Das Juvenile Forget me not macht keine großen Ansprüche, wie sein Titel schon besagt, verdient aber die, welche es macht, in vollem Maße, nämlich die Theilnahme der kleinern Jugend, und ist wohl geeignet, das Geinige zur Hervorbringung des Geschmacks zu edlen Kunstprodukten in den Kindern beizutragen. — Das Historical Keepsake empfiehlt sich wenig durch seine Kupfer, einige sind entschieden schlecht zu nennen. — Das English Annual ist dem Dienste der Frauen, der englischen, gewidmet; es enthält eine Menge Porträts lebender englischer Schönheiten. — Der Comic Almanac von Hoob ist wieder mit Cruikshank's Produktionen ausgestattet; eine Reihe von humoristischen Darstellungen der zwölf Monate, wovon der April unstreitig die beste ist. — Das Biblical Keepsake hat mehrere sehr schöne Ansichten, z. B. den Libanon, von Tripoli in Syrien aus gesehen, und dürfte sich auch in sonstiger

Sinicht eines z  
of Loveliness f  
aber die Tasche  
ist GROSSFOLIO-  
tichsten Blumen  
bis zum Schnee.  
Gärten der He  
denn jedes der  
Blume begleitet  
ist eine Art Ge  
testen Meistern  
tert. — Bei W  
vom English A  
sinn gut bekund  
wählte. — Im  
ting das vorzü  
gleicher Beschaffe

Man schre  
verläßt ein jung  
len von hier in  
die Diele einer  
sehnlichst erwart  
sein Weisheit is  
dem Wirthe sein  
gerathen sein m  
von der bereits  
Wirth sein Kei  
höflich; das süß  
vergehen 2, 3  
als der Abend v  
da klagt er laut  
durch die Dämm  
Wirth fliegt ihn  
übergibt ihm f  
gründet; meine  
Ihnen gelangen  
überfende ich es  
früh 6 Uhr bin  
meine Zecher beza  
in die Tasche, u  
führen. „Nicht  
mein Pferd nur  
Wirth, and nun

Sinnsicht eines zahlreichen Publikums zu erfreuen haben. Ackermann's, Flowers of Loveliness figurirt zwar in der Anzeige unter den Taschenbüchern, womit aber die Taschen der Bewohner von Brobingnal gemeint sein mögen, denn es ist Großfolio-Format. Dies verhindert jedoch nicht, daß sein Inhalt die lieblichsten Blumen in dreierlei Sinn darbietet, nämlich wirkliche, von der Rose bis zum Schneeglöckchen, Lokenköpfchen, blonde und brünette, die selbst den Gärten der Hesperiden ein erhöhte Zierde geben würden, und dichterische, denn jedes der gelungenen Kupfer ist von einem Gedichte auf die entsprechende Blume begleitet. — The book of Gems, dem Sir Robert Peel gewidmet, ist eine Art Geschichte der englischen Poesie; es enthält Gedichte von den ältesten Meistern bis zu den neuesten, jedes durch eine saubere Bignette erläutert. — Bei W. Heath's book of beauty ließe sich nur wiederholen, was wir vom English Annual gesagt haben. Der Herausgeber hat seinen Schönheits-sinn gut bekundet, indem er das Porträt der Lady Baring zum Titelpupfer wählte. — Im Keepsake ist Tomas Moore's Gedicht the progress of painting das vorzüglichste. — The New-year's Gift von Mad. Watt's ist von gleicher Beschaffenheit mit dem Juvenile Forget me not.

#### Merkwürdiger Gaunerstreich.

Man schreibt aus Bielefeld unterm 5. November: Vor einigen Tagen verläßt ein junger, wohlgekleideter Mann unsere Stadt, tritt ungefähr 6 Meilen von hier in ein Wirthshaus, und begehrt 6 Scheffel Gerste, die er auf die Diele einer Scheune für eine Heerde Schweine aufschütten läßt, die er sehnlichst erwartet. Er hat gegessen, getrunken, die Schweine kommen nicht; sein Weisfchen ist ausgeraucht: es kommen keine Schweine. Endlich theilt er dem Wirth seine Besorgniß mit, daß wohl die Schweine auf falschen Weg gerathen sein mögen; er möchte ihnen gern wieder entgegen gehen, aber er ist von der bereits gehaltenen Strapaze zu ermüdet. Gutmüthig bietet ihm der Wirth sein Reitpferd an, ein so freundliches Offert zurückzuweisen wäre unhöflich; das fühlte der junge Mann, besteigt das Pferd und reitet fort. Aber es vergehen 2, 3 Stunden, er kehrt nicht wieder; der Wirth schöpft Argwohn, und als der Abend vollends hereinbricht, und Koss und Reiter sich nicht sehen lassen, da klagt er laut über Betrug. Doch bald schämt er sich seines Vertrauen, denn durch die Dämmerung trabt der Braune auf das wohlbekannte Haus zu. Der Wirth fliegt ihm entgegen; ein von ihm wohlgekannter Mann steigt ab, und übergibt ihm folgendes Schreiben: „Mein Herr! Meine Besorgniß war gegründet; meine Schweine haben sich verirrt; sie können heute nicht mehr zu Ihnen gelangen; Sie aber der Besorgniß Ihres Pferdes wegen zu entreißen, übersende ich es hiemit durch Ueberbringer, nebst meinem besten Danke. Morgen früh 6 Uhr bin ich mit meinen Schweinen bei Ihnen, und werde dankbar meine Zehne bezahlen.“ Ein braver Mann, sagte der Wirth, steckt den Brief in die Tasche, und nimmt den Braunen beim Kopf, um ihn in den Stall zu führen. „Nicht doch, ruft der Freund, ich reite heute noch nach Hause; laßt mein Pferd nur hier, und gebt ihm Heu und Wasser.“ — Euer Pferd? ruft der Wirth, und nun ergibt sich's, daß der Reisende 6 Meilen von da, den Braunen

von seinem Reiter für 32 Louisd'or gekauft, und da er gesagt, daß er den Ort passire, aus Gefälligkeit für den Verkäufer, auf seine Bitte, jenen Brief für den Wirth mitgenommen. Nun gab es Streit und Erörterung; die Obrigkeit legte sich hinein, man wartete den folgenden Tag ab; kein Mann erschien, und kein Schwein. Als Finale behielt der Wirth sein Pferd, der Dieb sein Geld, und der leichtsinnige Käufer war der — Geprellte! —

## Zeitung der Novitäten und Ansichten.

### Theater.

Wien (29. Nov.). Vom Theater, Hr. Redakteur, habe ich wenig zu referiren. Im Hofburgtheater sah ich Castelli's „Schwäbin“ nach dem Französischen, welches mich aber nicht recht hat ansprechen wollen. Die Idee ähnelt zu stark dem Lustspiele „Gleiche Wahl“ von Costenoble, und die Szene zwischen dem Obrist und dem Wachtmeister erinnert unwillkürlich an die Szene in der „Erbenschaft“ von Kogebue. Jedoch bleibt Herrn Castelli immer das Verdienst einer guten Bearbeitung. Delle. Hagn, als Schwäbin, hatte recht viele gelungene Momente, und wurde mehrmals applaudirt. — Im Theater an der Wien machte eine neue Lokalposse: „Die Mißverständnisse“ wenig Glück. Gestern fand zur Einnahme des Hrn. Kunst das Braunthal'sche Stük: „Die Geopfertenen“ statt, wovon ich nächstens etwas ausführlicher zu referiren gedenke.  
Polici n e l l o.

### Miszellen.

Hamburg. Der Hamburger „Erzähler“ enthält folgenden artigen Scherz mit der Ueberschrift: „An Wilhelmine!“

Auserwählte Wilhelmine,  
Mit der heitern, zarten Miene,

Reizend bist du auf der Bühne,  
Glüht die Wange vom Karminie,  
Süße, holde Apfelsine,  
Gerne würd' ich zur Ruine,  
Würde meine Hoffnung grüne.  
Doch du stichst wie eine Biene,  
Daß das Herz sich nicht erkühne,  
Und in Liebe treu dir diene.  
Reichst du aber, kleine Kühne,  
Auch den Honig mir zur Sühne?  
Wenn ich jetzt vor dir erschiene,  
Spielend sanft die Violine,  
Ober gar die Mandoline,  
Schmölze deiner Brust Lawine?  
Spräch' aus beines Mund's Rubine  
Hell der Liebe Cavatine,  
Und der Wangen Balsamine,  
Und der Augen Kohlenmine,  
Heizten sie die Dampfmaschine  
Meines Herzens, die Kamine  
Meiner Brust mit Holz und Kiene?  
Senke nicht des Blicks Gardine  
Durch der Wimpern Mouffeline;  
Denke, ich sei ein Dramine,  
Der, getragen vom Delphine,  
In der Hoffnung Pellerine  
Eingehüllt, vor dir erschiene,  
Flehend: „Fülle, Wilhelmine,  
Meiner Sehnsucht Punschterrine!“  
Spreich, ob ich dann wohl verdiene  
Eine indische Blondine,  
Hochbebrämt in Hermeline,  
Ober dich, o Wilhelmine,  
Ober eine Eisenschlene?  
Sprächst du: „Eisen“, Wilhelmine,  
Spräng' ich die Punschterrine,

Ließ mich freß  
Hing' mich an  
Kriegte dann  
Und zerplatzt?

Par i s.

ber in der rue N  
ist eine tragbare  
theke zu haben.  
die nicht mehr N  
band einnimmt,  
stanzen in 221

und Whioten, h  
mit Kork und G  
Preis einer sol

60 bis 600 Fran

Rom. Un

Rom im Wittw

Besize ihrer G

Trenazzi in eine

ren. Da dieselbe

und als solche v

Pflichten muster

wurden für ihr

nem Vereine vo

der Kirche S. G

erliche Seelenm

her Gelegenheit

ein in italienise

Epigraph aufge

der Armuth und

wandels der H

wurde.

Frankf

hier ein Konzer

den Eintrittspr

gesetzt hatte, w

füllt, und man

mehr als 1000 B

Ausführung, s

seiner Tanzstük

wahrhaft bezau

Männer sah ma

Etrauß durch s

und seine Fortu

ter Oberon, ei

hervorrief. Die

aber nicht bede

Hieß mich fressen vom Delphine,  
 Hing' mich an der Vellerine,  
 Kriegte dann die Cholérine,  
 Und zerplatzt' als Dampfmaschine!

Paris. Bei Hrn. M. G. Wesber in der rue Neuve des-Capucines, ist eine tragbare homöopathische Apotheke zu haben. In einer Schachtel, die nicht mehr Raum als ein Duobezband einnimmt, befinden sich 221 Substanzen in 221 Fläschchen, Blättern und Violon, hermetisch verschlossen, mit Kork und Etiquette versehen. Der Preis einer solchen Schachtel ist von 60 bis 600 Franken. R.

Rom. Am 31. Oktober starb zu Rom im Wittwenstande und im vollen Besitze ihrer Geisteskräfte Elisabetha Trenozzi in einem Alter von 112 Jahren. Da dieselbe eine arme Magd war, und als solche und als Mutter, ihre Pflichten musterhaft erfüllt hatte, so wurden für ihre selige Ruhe von einem Vereine von Menschenfreunden in der Kirche S. Giacomo in Augusta feierliche Seelenmessen gelesen, bei welcher Gelegenheit unweit ihres Sarges ein in italienischer Sprache abgefaßter Epigraph aufgestellt ward, in welchem der Armuth und des frommen Lebenswandels der Hingeschiedenen erwähnt wurde. C.

Frankfurt. Strauß hat nun hier ein Konzert gegeben; obgleich er den Eintrittspreis auf 1 fl. 45 kr. festgesetzt hatte, war doch der Saal überfüllt, und man behauptet, er habe mehr als 1000 Billette ausgegeben. Die Ausführung, so wie die Komposition seiner Tanzstücke, ist überraschend und wahrhaft bezaubernd. Selbst ernste Männer sah man fröhlich lächeln, als Strauß durch seinen Philomelenwalzer und seine Fortuna-Gallopade, ein zweiter Oberon, eine allgemeine Tanzlust hervorrief. Die übrigen Tanzstücke sind aber nicht bedeutend genug, um in

einem Konzerte aufgeführt zu werden. Heute Abend gibt unsere Kasinogesellschaft einen großen Ball, bei welchem Strauß mit seinem Orchester die Musik übernommen hat, und zwar für eine Vergütung von 800 fl. Auch glaubt man, er werde noch in Gemeinschaft mit der Theaterdirektion einen großen Ball im Theater, gegen erhöhten Eintrittspreis, geben. R.

Dover. Ein englisches Blatt enthält Folgendes: Hr. William Hewes aus Eschula (in den Vereinigten Staaten) speiste im Gasthose des Hrn. Parvissot zu Manchester, im Missouristaate, ruhig an der Wirthstafel. Mehrere andere Tischgäste waren zugegen, jedoch sämmtlich Hrn. Hewes durchaus fremd. Plötzlich kam es zwischen zwei derselben, dem Doktor Sannary und Hrn. Galpin, zu heftigen Schimpfreden, und bald darauf schoßen beide über den Tisch hinüber mit doppelläufigen Pistolen auf einander. Die andern Gäste hülten sich, um sicher zu sein; die Angreifer selbst trafen sich nicht, aber der vierte Schuß traf Hrn. Hewes in die Schläfe, und er starb auf der Stelle. Die Zeitung von Manchester sagt bei diesem Anlaß ganz ruhig: Man kann diese Art, einen Streit zu schlichten, nicht laut genug tabeln. Die Kämpfe in den Straßen sind schon ein großes Uebel; aber ein Kampf an der Tafel mit geladenen Pistolen, das ist unverzeihlich. M.

Paris. Ein Sünhermeister in Paris war beauftragt, ein Haus der Straße Montmartre frisch anzustreichen. Als die Arbeit beendet war, kam er, um sie im Beisein seiner Gesellen zu besehen. Er stieg bis in den vierten Stof hinauf, um sich, wie er sagte, zu überzeugen, ob auch oben am Hause Alles gehörig ausgeführt sei. Auf dem obersten Gerüste angekommen, rief er: „Acht gegeben, es fällt etwas herab!“ und stürzte sich auf das

Pflaster des Hofes hinab, wo man ihn sterbend und furchtbar verstümmelt aufhob. Man fand ein Inventarium bei ihm, welches die Namen seiner zahlreicheren Gläubiger und zum Schluß die Worte enthielt: Man klage Niemand wegen meines Todes an; ich allein habe den Plan gefaßt und ausgeführt.

B.

Paris. Hier wird gegenwärtig eine Aktie des Konstitutionnel zum Verkauf ausgedoten. Sie bildet den 15ten Theil des Journals, und hat im Jahre 1834 einen Ertrag von 21,000 Fr. (also das ganze Journal 315,000 Fr.) abgeworfen.

B.

Frankfurt. Vor einigen Tagen hat sich hier wieder ein trauriges Ereigniß zugetragen, dessen Bekanntwerden zur Warnung für Andere nützlich sein möchte. Ein Dienstmädchen hatte nämlich Abends einige Kohlen mit auf ihr Stübchen genommen, um eine angefangene Arbeit zu vollenden, und solche im Zimmer behalten. Morgens fand man sie todt im Bette, vom Kohlendampfe erstikt.

B.

Dublin. Bei der Vorliebe der Engländer für Handschriften berühmter Männer kann man sich denken, daß Viele sehr begierig sind, D'Connell's Handschrift zu besitzen. Vor kurzem wurde Jemand sehr dringend in seiner Bitte um dieselbe, und wollte von D'Connell nur „ein Paar Zeilen und seinen Namen“ haben. D'Connell verlor jetzt die Geduld, und schickte dem Bittenden folgende abschlägige Antwort: „Mein Herr! Ich werde so oft mit Bitten um meine Handschrift gequält, daß ich es mir zur festen Regel gemacht habe, sie nie mehr zu geben. Der Übrige u. s. w. Daniel D'Connell.“ (Offenbar einer der besten irrischen Bulks.)

B.

Paris. Bei dem Buchhändler Bétot erscheint jetzt eine „Pariser Aus-

gabe deutscher Klassiker“ in gr. 8. auf Velinpapier, die sich, nach den bereits erschienenen Lieferungen von Goethe's und Schiller's Werken zu urtheilen, durch große typographische Eleganz, aber auch durch einen ziemlich hohen Preis auszeichnet. Schiller's Werke, 2 Bände, kommen nämlich auf 40, und Goethe's Werke, 5 Bände, auf 100 bis 125 Frks. zu stehen. Den deutschen Verlegern wird sie also schwerlich Eintrag thun.

B.

London. Kürzlich wurde in Hesperfort der Nachlaß eines, in der Nachbarschaft gestorbenen Geistlichen öffentlich versteigert. Der Erlös aus seiner Bibliothek betrug 3, aus den Flüssigkeiten in seinem Keller dagegen 384 Pfund Sterling.

M.

## Pesther Lokalnotizen.

Musik. Die eben so talentvolle als liebenswürdige Pianistin, Dem. Fanny Schmidt gab am 28. Nov. ein Abschiedskonzert und am 3. Dez. ein Konzert, zum Vortheil des hiesigen Armenfondes, im kleinen Redoutensaal. Das Erkeue war außerordentlich zahlreich besucht, und in beiden spielte die Künstlerin mit Fertigkeit, Grazie und gebildetem Vortrage. Besonders war die Execution der Halbergs'schen Phantasien, die Schwierigkeiten in Hülle und Fülle darbieten, sehr überraschend und sprach zu Gunsten der jungen Pianistin, die noch zu weit größeren Hoffnungen berechtigt. Sie scheidet von Pesth und nimmt eben sowohl den Beifall und das Wohlwollen aller Kunstfreunde, als den Dank der Hülfbedürftigen mit sich.

M.

— Die Herren Szerwasinski und Merkel, Professoren des hiesigen Musikinstituts, geben Abonnementsquartetten im Saale „zum Jägerhorn“, wovon heute Sonnabend, den 5. Dez., das erste stattfindet. Allen Musikliebhabern dürfte wohl diese Nachricht willkommen sein.

—

Modenbild. Nr. 49.

Pariser Anzüge vom 22. Nov. Roeffüren mit Blumen. Mouffelinsteider. Boa - Schärpe.



Kun

Kalbfähriger Preis  
sendung 5 fl.  
Aupferabbrücken 5

Es gibt  
es mit vielem  
theils auch dur  
Wenn wir in e  
legt uns einen  
Gut ab und sie  
ist sofort wieder  
einen schwarzen  
und eine jämme  
werfen, verneig  
Kutscher gewöh  
den Wagenschlag  
schreit die Antw  
an den Fremden  
ungebultig über  
einige Sous gi  
aber zugleich sch  
tape à mort p  
Theater, so we  
hänke für die  
bezahlen muß.  
sonst etwas gem  
ein kleines Tr  
fahr, übermü